



Allerhand So Lehr- als Geist-reiche Brief, Schrifften, und Reis-Beschreibungen

Welche von denen Missionariis der Gesellschaft Jesu Aus Beyden Indien,
und andern Über Meer gelegenen Ländern, Seit An. 1642. biß auf das Jahr
1726. in Europa angelangt seynd

Von Anfang des XVII. biß zum End des XXIV. Theil

Stöcklein, Joseph

Augspurg ; Grätz, 1732

10. Cap. Sefi des vorigen Enckel. VIII.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99156](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99156)

verlophen werden. Damit / gleichwie diese letztere weder unter einander / noch mit dem Landesadel / so ihnen mißgünstig ist / keine Verbündnisse haben / sonder vielmehr wider einander eifern; der König sich seiner heimlichen Verbindnisse oder allgemeinen Zusammen-Schwörung zu beforgen habe. Womit dann geschähen / daß von den Zeiten Schach-Abas anfangen / kein Potentat auf Erden sich eines so grossen so ungeschränkten und willkürigen Gewalt über das Gut und Blut all seiner Unterthanen / wie die König in Persien / rühmen kan.

Was man zu sagen pflegt / daß die flugste Männer zuweilen die größte Narren-That begehen / ist auch an König Abas wahr worden. Die Ursach einer so unnützen Grausamkeit bestunde in einem Ehrgeizigen / mit Furcht vermischtem Argwohn / welchem alle Wüterich unterworfen seyn. Ein so vernünftiger Monarch und gewaltiger Held / (wer sollt es glauben?) hat aus Grundlosem Verdacht seinen zwey jüngern Söhnen die Augen ausbrennen / den Erstgeborenen aber Namens Sefi-Mirza tödten lassen. Weil er nun nicht mehr / als diese zwey Söhne gezeugt hatte / überfiel ihn nach kaum verübter dieser Mordthat ein so schmerzhaftes Fieber / daß er sich sechs Tag in ein finstern Ort gesperrt und diese ganze Zeit hindurch ohne Unterlaß bitterlich geweinet / und die Frauen-Klag ein ganzes Jahr getragen / ja die übrige Zeit seines Lebens niemals ein saubers Kleid angelegt / und alles Geschmucks sich enthalten hat.

Als ihn demnach ein schwere Krankheit seines herbey-nahenden Ends im Jahr Christi 1629. wahrnete; hat er seinen Enkel Sain-Mirza des Mirza-Sefi Sohn zum Reichs-Erben eingesetzt / und den vier vertrauesten Hof-Fürsten anbefohlen denselben nach seinem Tod auf den Thron zu erheben / doch also / daß er nicht Sain / sonder mit seines Vatters Namen Sefi sollte genannt werden. Da aber diese Herrn dem Schach-Abas vorstellten / welcher Massen die Stern-Zucker wahrgesagt hätten / dieser Prinz wurde nicht länger als drey Monathen regieren / gab er ihnen mit Ungedult folgende Antwort: solce er / sprach der König / auch nur drey Tag herrschen; so wird mich dann noch vergnügen / vor meinem Tod versichert zu seyn / daß nach meinem Hintritte dieser Prinz jene Cron auf seinem Haupt tragen werde / welche seinem Vater / meinem Sohn / von rechts wegen gebührt hat. In solcher Vereuung der an seinem Sohn verübten Mordthat ist er endlich gegen Ausgang des obgemeldeten Jahres 1629. seines Alters im drey- und sechzigsten / des Reichs aber im fünf- und vierzigsten zu Ferabad gestorben. Ferabad ist eine Südwerts an der Casper-See in Maz-andran von eben diesem König erbauete Stadt / in welcher derselbe lieber / als keinem andern Ort sich aufzuhalten pflegte.

Wann nun zu dieser unsern letzten Zeiten die Agwaner den Persischen Adel und die alten Kriegs-Leut ausgerottet / haben sie ditzfalls dem Beyspil des oftgedachten Schach-Abas nachgeartet / und seine Staats-Regel beobachtet / als er selbst / zu seiner Zeit die Reichs-Fürsten / Land-Herrn und Kriegs-erfahrene Kürtschen erniedrigte und entkräftete.

CAP. X.

Sefi ein Sohn des Sefi-Mirza, und Enkel Schach-Abas des Grossen / achter König aus dem Geschlecht Sophy in Persien; im Jahr

1629.

Der Königs Schach-Abas des Grossen Regierung / seynd die Söhne deren Königen zu Persien am väterlichen Hof in aller Freyheit Standmäßig aufgezogen / bey manbaren Jahren zu hohen Aemtern befördert / und hißweilen als Land-Pfeger ganzen Landtschaften vorgesetzt worden. Demnach aber König Abas seinen Cron-Prinken aus unbefonnenem Argwohn hingerichtet hatte / so that er diesen Gebrauch ab / und liesse dessen Sohn / seinen Enkel in dem Haram versperren / also wo er mit niemand als mit verschnittenen Sclaven umgehen konnte. Man lehrte ihn daselbst lesen / schreiben / auf dem Bogen schießen / und in dem Hof-Garten auf einem Esel herum reiten. Dessen unerachtet bekümmerte sich sein Gross-Vatter so sehr / es möchte dieser junge Sultan / da er noch ein Kind ware / sich empören / daß er ihm / wie man erzehlt / alle Tag etwas von Opium / das ist von Magsaamen-Safft hat reichen lassen / damit er zu einer tummen Schlaf Lauben / hiemit aber zu dergleichen Aufzucht untüchtig werden sollte. Von dieser Zeit an folgen alle König in Persien solchem Beyspil / und verwahren ihre Söhne in dem Haram.

Die Regierung Königs Sefi für sich selbst betreffend hat er an Grausamkeit seinen Gross-Vatter / ja alle vor und nach ihm gewesene König in Persien übertroffen. Sein Reich ware ein immerwährende Blut-Strömung. Etliche geben vor / sein Ahn / hab ihm schriftlich anbefohlen / die Reichs-Fürsten und Land-Herrn auszuwotten. Man will wissen / daß er in seiner Geburt mit blutigen Händen auf die Welt kommen seye / und Schach-Abas hierüber gesprochen habe / dich Kind werde seine Hand bey höherem Alter in Blut waschen.

Er hat seinen Grimm für das erste mal an seinem einzigen Bruder ausgelassen / da er denselben beyde Augen mit einem glühenden Blech verbrathen liesse. Seines Vatters Mirza-Sefi zwey jüngere Brüder / welche ihr Vatter Schach-Abas auf gleiche Weiß verblendet hatte / seynd auf des neuen Königs Sefi Befehl von einem

einem Felsen herab gestürzt worden/ unter dem Vortmund/ solche Leut wären zu nichts anders tauglich/ als zum Tod. So hat er ebenfalls viel große Fürsten/ Herrn und Beamte hingetrichtet/ auch so gar diejenigen/ welche seinem Hauß mit größter Treu ergeben waren/ und seinem Groß- Vatter die ersprißlichste Dienst jederzeit geleistet hatten.

Weil nun des Morden und Mekkens kein anders End zu hoffen ware/ wurden alle und jede/ zumahlen jene/ welche Amtshalben mit ihm umgehen mußten/ eines so blut- durstigen Wätrichs dergestalt überdrüssig/ daß seine eigene Wätslein und etwelche Beyschläfferinnen in dem Harem ihm Gift beygebracht/ dieses aber seine Wärsung nicht gethan hat. Dann obwohl er dasselbe mit Schmerzen empfan- / auch schwärz darab erkrankte/ könte es ihn dennoch nicht töden. Kaum ware er nach zwey Monaten wider gesund worden/ als man bey der Nacht in dem Harem ein entsetzliches mit heulen vermischtes Geschrey hörte; weil nemlich der König seine Vergiffterinnen entdeckt/ und vierzig Frauen/ die wider sein Leben und Person zusammen geschworen/ in einer hierzu aufgerissenen Grub in dem Hof- Garten lebendig hat begraben lassen; unter disen ware sein nechste Waas/ und zugleich Wittib eines der höchsten Hof- Fürsten/ welchen er unschuldiger Weise hatte erwürgen lassen. Man glaubt mit gutem Grund/ die vermittelte Königin/ das ist/ seine eigene Frau Mutter/ seye mit von diser Zahl gewesen/ wenigstens ist sie von besagter Nacht an/ niemals mehr an Tag kommen; darum ließe ihr schöner Sohn den Ruff ergehen/ sie seye gähling an der Pest gestorben/ und/ damit ihr Leichnam das Harem nicht ansteckte/ bald darauf heimlich zur Erden bestattet worden.

König Sefi hatte nebst so unzählich/ vielen Lastern kein einzige Tugend/ welche disen das Gegen- Gewicht hätte mögen aushalten: ein wahrhaftig schändliches Abendtheuer/ an dem von allen Seiten nichts als Greuel zu sehen gewesen. Er rühmte sich zwar eines unverzagten Heldenmuths/ welcher aber in der That nichts anders/ als ein unbedachtsame Vermessenheit ware. Wann er auch zu Anfang seines Reichs die Türcken gezwungen die Belagerung der Stadt Babylon aufzuheben/ und den Haupt- Ort Erivan mit Sturm erobert hat/ so seyend dise Sig nicht ihm/ sonder vielmehr der klugen Auf- und Anführung seiner Geld- Obersten beyzumessen; sie wäheten ohne dem nicht lang/ angesehen Schach- Sepbi nachmals die zwey besten Schlüssel seines Reichs/ den einen gegen Auf- den andern gegen Niedergang/ sage die Stadt Candabar und Babylon verlohren hat; wie er um die erslere kommen/ wird uns Vater Krusinski zeigen: wie es aber mit der letztern hergegangen seye/ muß ich jetzt beschreiben.

Es herrschte damals in Königs Sefi Namen zu Babylon/ ein wohlverdienter aus Armenien gebürtiger Kriegs- Oberster/ Namens Sefi- Kuli- Kan, welcher gemeldete Haupt- Besatzung schon in zwey Belagerungen wider den Feind/ sichhast vertheidiget hatte; diser dappere Held commandierte annoch daselbst als der Türkische Groß- Sultan Amurath der Vierdte im Jahr 1638. gedachte Stadt von neuem berennt hat. König Sefi anfiatt/ daß er sich auf die Treu und Erfahrung eines dermassen braven Manns verlassen hätte/ schickte einen seiner Lieblichen dahin/ mit Befehl obgenannten Stadt- Obersten abzulösen/ und disen Welt- berühmten Ort wider alle feindliche Anfall zu retten. Ein so unbilliges Verfahren verdroß den Sefi- Kuli- Kan tödtlich/ daß nemlich der Hof/ ihn einem jungen Milch- Maul zugefallen/ von seiner Ehren- Stell absetzte. Er wolte nach diesem Schimpff nicht länger leben/ sonder hat sich selbst samt Weib und Kind mit Gifft hingerichtet. Die Besatzung so ihm mit kindlicher Liebe ergeben ware/ ließe den Muth nach seinem Tod auf einmal sinken/ und wolte unter dem neuen Obersten nicht streiten/ wider welchen sie sich emport/ mit Amurath hingegen einen Vergleich getroffen/ und ihm den Platz übergeben hat. Allein diser hielte sein kaiserliches Wort nicht/ indem er alle Perser unter währendem Auszug hat nieder machen lassen. Auf dise Art ist die Stadt Babylon oder Bagdat, welche Schach- Abbas der große vor sechs- und zwanzig Jahren erobert hatte/ dem Türcken wieder heimgefallen/ und bis auf disen Augenblick in seinen Händen verblieben.

Beim Antritt des Reichs/ waren des neuen Königs Sefi Lebens- Geißler durch den Mage- Saamen/ den ihm sein Groß- Vatter täglich hatte reichen lassen/ dermassen erkaltet/ daß die Leib- Aergst/ um solche wider zu erwecken ihm gerathen Wein zu trincken/ welcher dem Wätrich so gut schmackte/ daß er sich alle Tag toll- und voll/ gesoffen/ in dem Rausch aber die schändlichsten Mordthaten begangen hat. Der Wein/ die Weiber/ die Jagd/ waren sein einziges Geschäft: er nahm sich der Regierung so wenig an/ daß/ wann er nicht durch Blut- vergießen einen ewigen Schand- Namen erworben hätte/ man kaum etwas merckwürdiges von ihm wurde erhellen können. Er starb Anno 1642. nachdem er zwölf Jahr regiert hatte. Man will wissen/ er habe sich zu Tod gesoffen/ doch nit allerdings ohne Argwohn eines unter den Wein vermengten Giffts. Er ware mittelmäßiger Leibs- Größe/ und ein wolgestalteter Herr/ aus dessen Angesicht und Augen nichts als Liebe und Gnad hervor schimmerte: so künstlich wußte er sein wildes Gemüth zu verstellen.